



Herzlich willkommen!

Kultursensible Pflege und Betreuung

Mag.^a Petra Dachs

Integra, 2008



Themenüberblick

- Globalisierung -> Auswirkungen
- Diversity
- Migration: Zahlen
- Kultursensible Pflege und Betreuung
- TKP- Kompetenz
- Schlussfolgerung
- Literatur

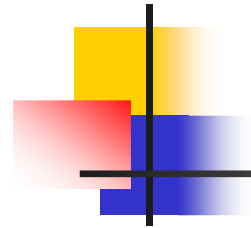


Globalisierung

Globalisierungs- und Migrationsprozesse fördern eine zunehmende Entgrenzung und Entwurzelung.

Individuen positionieren sich zum Teil völlig neu oder gehen auf ursprüngliche Traditionen zurück.

Globalisierung und deren Auswirkungen sind ebenso für Menschen mit besonderen Bedürfnissen spürbar.



Diversity = Vielfältigkeit

Die einzelnen Mitglieder einer Gesellschaft unterscheiden sich durch Biographie, Geschlecht, Alter, Sozialer Status, Krankheit/Gesundheit, Behinderung, Hautfarbe, Kultur, Religion und Bildung

=> Diversity



Auswirkungen auf das Gesundheitssystem

Europa und damit Österreich sind
Zuwanderungsländer.

Aufgrund des steigenden Migrationanteiles in der
Bevölkerung wird das Gesundheitssystem mit
neuen Herausforderungen konfrontiert.

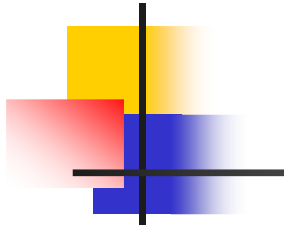
Menschen die Vertreibung und Krieg erlebten, sowie ältere
MigrantInnen (ehem. Gastarbeiter) die schwierige Lebens-
und Arbeitsbedingungen hatten, sind häufig mit
gesundheitslichen Problemen konfrontiert die einen
kultursensiblen Zugang fordern.



Bevölkerungsstatistik 1.1.2007

nach Geburtsland:	insges. 14,9% sind nicht in Ö. geboren	O.Ö.: 11,9% Wien: 29,2%
nach Staatsangehörigkeit	insges. 10% haben nicht die österr. Staatsbürgerschaft	O.Ö.: 7,4% Wien: 19,1%
nach Migrationshintergrund	insges. 16,3% sind im Ausland geb. od. besitzen nicht die österr. Staatsbürg.	O.Ö.: 13,1% Wien: 31,4%

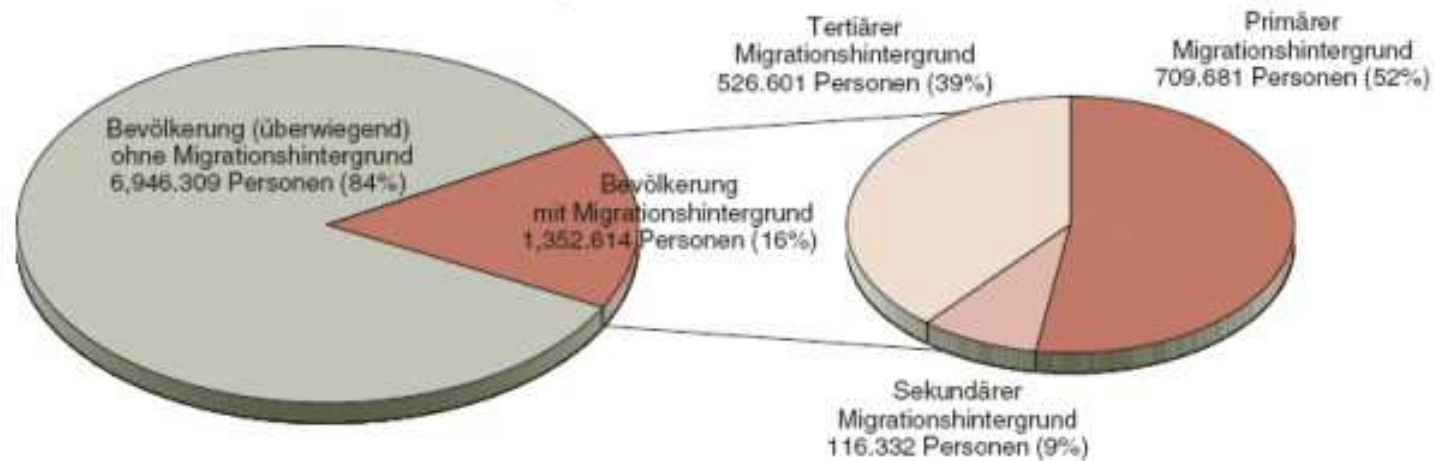
(Statistik Austria)



Grafik 1: Bevölkerung am 1.1.2007 nach Migrationshintergrund (Statistik Österreich)

Bevölkerung mit Migrationshintergrund am 1.1.2007

Wohnbevölkerung Österreichs am 1.1.2007: 8,298.923 Personen





Kulturdefinition

Kultur wird von Menschen für Menschen erstellt, überliefert, ist veränderbar und formbar.

Definition von A. Thomas:

„Kultur ist ein universelles, für eine Gesellschaft, Organisation und Gruppe aber sehr typisches Orientierungssystem.“

Dieses Orientierungssystem wird aus spezifischen Symbolen gebildet und in der jeweiligen Gesellschaft usw. tradiert.

Es beeinflusst das Wahrnehmen, Denken, Werten und Handeln aller Mitglieder und definiert somit deren Zugehörigkeit zur Gesellschaft.“

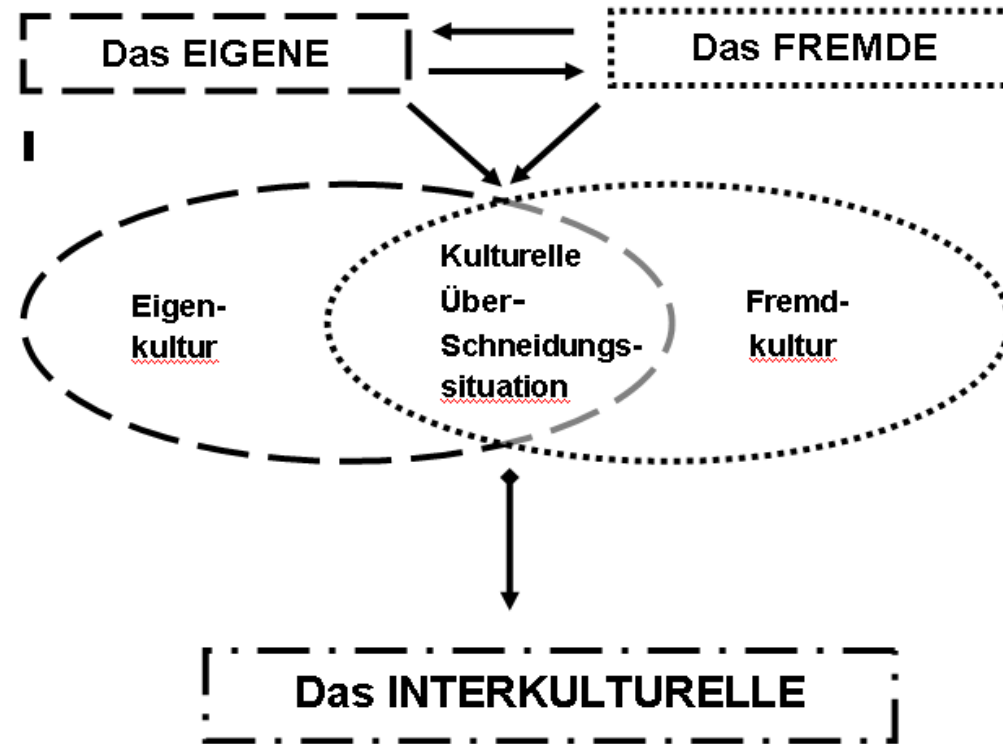


Natur - Kultur - Individuum

***„JEDER Mensch ist in gewisser Hinsicht
wie ALLE Menschen,
wie EINIGE andere Menschen und
wie KEIN anderer Mensch.“***

Kluckhohn und Murray (1953)

KULTURELLE Überschneidungssituationen



vgl. Thomas, A. et al. Handbuch Interkultureller Kommunikation und Kooperation.



Interkulturelle Begegnungen bei denen **kulturelle Überschneidungssituation** sichtbar werden können ...

z.B. Lebensaktivität „Essen“

- Nahrungsmittel-/ Speisenauswahl
- Zubereitungsarten
- Vorschriften Gebote bei der Zubereitung
- Art der Speiseneinnahme
- Rituale vor bzw. nach dem Essen
- Tabus



Behinderung - ein individuelles Schicksal od. eine gesell. Aufgabe

Die Naturwissenschaftliche Medizin sieht **Behinderung** als Defizit und Normabweichung des Menschen. Behinderung wird einer Krankheit gleichgesetzt.

Das soziale Erklärungsmodell sieht **Behinderung** als Tatsachenansammlung. Nicht der einzelne Mensch muss sich anpassen sondern die Umwelt ist gefordert.



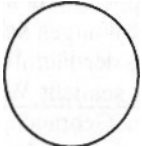
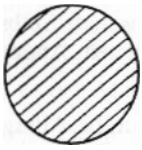
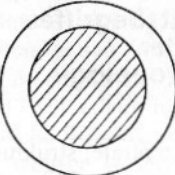
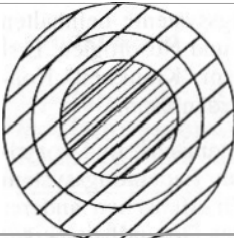
Bedeutung von Behinderung

Behinderung kann als Werterkennung der Gesundheit, als Prüfung/Hersausforderung oder als Strafe für Individuum/Gesellschaft verstanden werden.

Wie Behinderung wahrgenommen wird (medizinische Diagnose/kulturelle Bedeutung) und wie die soziale Umwelt darauf reagiert (Fürsorge/ Selbstbestimmung) ist kulturell geprägt.

Erkrankung

Ein Prozess auf mehreren Ebenen gleichzeitig

	PHYSISCHE EBENE: Biologische Ablaufprozesse. Weltweit gleiche Natur, aber kulturell unterschiedlich interpretiert z.B. die Bedeutung von Krankheiten.
	PSYCHISCHE EBENE: Individuelle Erfahrung des Kranken, die biologischen Vorgänge werden verarbeitet; Selbstwahrnehmung, abhängig von kulturspezifischer Interpretation
	SOZIALE EBENE: Gemeinsame Erfahrungen und Reaktion des sozialen Umfelds (Familie, etc.); Regeln für den gemeinsamen Umgang mit Krankheit
	KULTURELLE EBENE: kulturelle Bedeutung, symbolische Ebene; Prozess der alle drei Ebenen übergreift, (vgl. Diesfeld 1995)



Bedeutung von „kultursensibler Pflege“

„Kultursensible Pflege trägt dazu bei,
dass eine pflegebedürftige Person,
entsprechend ihrer individuellen
Werte, kulturellen und religiösen
Prägungen und Bedürfnisse leben
kann.“

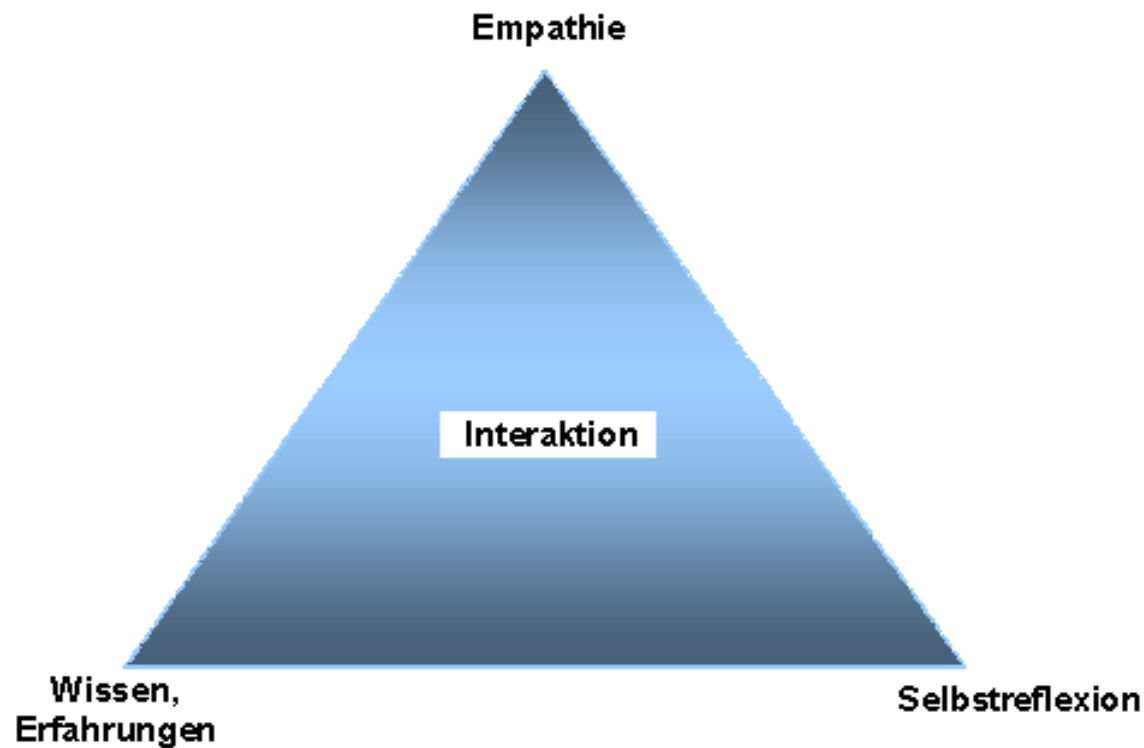
(Memorandum für eine kultursensible Altenpflege 2002)



Kultursensible Pflege und Betreuung

- will den Menschen individuell pflegen und sieht jeden Menschen als gewachsenes Individuum in Zeit und Raum
- erstellt kein (kulturelles) Rezeptwissen und verhindert Stereotype und Etikettierung
- ist sich der eigenen Kulturgebundenheit bewusst
- fordert ein kulturelles Bewusstsein
-und hat was mit mir zu tun!

Transkulturelle Betreuungs- und Pflegekompetenz



(vgl. Domenig 2001: 148)



Ohne Sprache -> (k)eine Verständigung?

MigratInnen sind oftmals sprachlos

Ein kultursensibler Pflege- und
Betreuungsprozess verlangt nach einer
ganzheitlichen Vorgehensweise in der
Sprache eine **wesentliche Rolle** spielt.



Schlussfolgerung

Kultursensible Pflege und Betreuung verlangt den Menschen dort abzuholen wo er sich befindet, um darauf aufbauend Handlungen zu setzen, die mit der Biographie und der Lebenswelt der Kundin/des Kunden vereinbar sind.



Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Petra Dachs

www.trans-kult.at



Literatur

- http://www.statistik.at/web_de/dynamic/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/027382
- http://www.kultursensible-altenhilfe.de/download/materialien_kultursensibel/memorandum2002.pdf
- Diesfeld, H. (Hrsg.)/Sich, D./Habermann, M. (u. a. Hrsg.): Medizin und Kultur. Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main 1995
- Domenig, D.: Professionelle transkulturelle Pflege. Handbuch für lehre und Praxis in Pflege und Geburtshilfe, Bern 2001
- Thomas, A./Kinast, E./Schroll-Machl, S. (Hrsg.): Handbuch Interkulturelle Kommunikation und Kooperation. Band 1. Grundlagen und Praxisfelder. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2003